

DeZIM Research Notes +

#DRN 2|19 Berlin, den 07. November 2019

Wie bewerten die Menschen
in Ost- und Westdeutschland die
30 Jahre nach dem Mauerfall?



ZUSAMMENFASSUNG

- In einer bevölkerungsrepräsentativen Befragung wurde nach einer Bewertung der Entwicklungen im wiedervereinigten Deutschland in den letzten 30 Jahren gefragt.
- Sowohl in Ostdeutschland als auch in Westdeutschland wird die Zeitspanne von einer großen Mehrheit als Erfolgsgeschichte bewertet.
- Eine positive Einschätzung überwiegt auch unter den Anhänger*innen aller Parteien sowie unter Nichtwähler*innen.
- Die Bewertung hängt wesentlich vom Bildungsniveau, der Wahrnehmung der wirtschaftlichen Lage, der Demokratiezufriedenheit und im Osten Deutschlands auch von der Wahrnehmung „Ostdeutsche sind benachteiligt“ ab.

1 Einleitung¹

Der Mauerfall gilt als positive Zäsur in der Selbstbeschreibung der Deutschen, da er für das Ende des geteilten Deutschlands steht. Tatsächlich stellt der Mauerfall und die darauf aufbauende Deutsche Einheit eine zentrale Wegmarke in der Wahrnehmung der deutschen Geschichte dar. In der Studie „Deutschland postmigrantisch“ von 2014 benannte fast jede*r Zweite sie als bedeutendstes Ereignis der deutschen Geschichte (Foroutan et al. 2014, S. 21-22). Doch das vereinte Deutschland wurde recht schnell mit Globalisierung, Europäisierung und Migration konfrontiert und vor neue Herausforderungen gestellt.

Auch 30 Jahre nach dem Mauerfall bleibt Deutschland noch immer hinter der Zielvorstellung zurück, gleichwertige Lebensverhältnisse herzustellen und bestehende Ungleichheiten abzubauen. Die ökonomische Ausgangslage im Osten war nach 1990 schlechter als im Westen und die ostdeutsche Wirtschaft erlebte nach der Wiedervereinigung tiefgreifende Transformationen; viele Betriebe erwiesen sich nicht als konkurrenzfähig, wurden verkauft oder geschlossen. Viele Angestellte wurden entlassen und mussten sich neue Arbeitsplätze suchen. Dafür mussten sie in vielen Fällen umziehen oder eine Umschulung machen. Das und der gesamtwirtschaft-

¹ Für wertvolle Hinweise und Anregungen danken wir Mara Simon, Naika Foroutan, Nina-Kathrin Wienkoop, Kathleen Heft und Elias Steinhilper. Ein weiterer Dank für die Unterstützung bei der Erstellung des Papiers geht an Julia Jorch und Nelly Holjewilken.

liche Abschwung führten zeitweise dazu, dass fast jede fünfte erwerbsfähige Person arbeitslos war. Deutliche wirtschaftliche Ungleichheit besteht auch weiterhin: In Ostdeutschland liegen unter anderem Bruttoinlandsprodukt, Löhne, Steueraufkommen und private Vermögen teilweise deutlich niedriger als in Westdeutschland (Grabka 2014; Ragnitz et al. 2015; Altemeyer-Bartscher et al. 2017; Gropp und Heimpold 2019).

Daneben stehen jedoch auch eine Reihe von positiven Entwicklungen: Bruttoinlandsprodukt und Einkommen liegen in Ostdeutschland bedeutend höher als vor 30 Jahren,² die Infrastruktur wurde ausgebaut und die Arbeitslosenquote hat sich der Westdeutschlands in den letzten Jahren deutlich angenähert (Ragnitz et al. 2019). Auch schlagen sich die weiterhin bestehenden ökonomischen Unterschiede aufgrund des Ausgleichs durch Sozialleistungen und Einkommensteuerprogression nur in deutlich abgeschwächter Form in den verfügbaren Einkommen privater Haushalte nieder, sodass diese im Osten etwas über 90 Prozent des westdeutschen Durchschnitts betragen (Ragnitz et al. 2015; Altemeyer-Bartscher et al. 2017; Mau 2019). So ist die ökonomische Angleichung der Lebensverhältnisse in Ost und West zwar nicht vollständig erreicht, aber doch fortgeschritten.

Politisch und medial werden jedoch die Unterschiede zwischen Ost und West und die „unvollendete Einheit“ (vgl. u.a. Sächsische.de 2019, SWR2 2019) betont. Deutschland gilt als „Land der zwei Seelen“, indem der Annährungsprozess

zum Stillstand gekommen ist (Marin 2019, S. 670). Das wird gestützt von einer breiten Forschung, die Unterschiede im politischen Interesse, der Demokratiezufriedenheit sowie im Wahlverhalten feststellt (Arzheimer 2016; Tausendpfund 2018; Decker et al. 2019). Als Ursachen werden dabei immer wieder auch die im Transformationsprozess entstandenen Probleme und unerfüllte Erwartungen genannt. Die Krisenerfahrungen nach dem Mauerfall werden immer wieder als Erklärungen für den Aufstieg der AfD und Pegidas besonders in den ostdeutschen Bundesländern herangezogen (Rehberg et al. 2016).

Angesichts solcher Befunde stellt sich die Frage, wie die Entwicklungen seit dem Mauerfall von den Menschen in Deutschland beurteilt werden. Eine übereinstimmende positive Bewertung der letzten 30 Jahre ist dabei ein wichtiges Indiz für eine gemeinsame Basis von Ost- und Westdeutschen, die die Möglichkeit bietet, bestehende Unterschiede als Teil der gesellschaftlichen Vielfalt auszuhalten.³

Im Rahmen der repräsentativen telefonischen Befragung „Ost-Migrantische Analogien“ für das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung wurden 7.233 Personen gefragt, ob sie die Entwicklung Deutschlands in den letzten 30 Jahren als eine Erfolgsgeschichte beurteilen oder nicht.⁴ Auf dieser Basis können Aussagen über die deutschsprachige Wohnbevölkerung ab 14 Jahren getroffen werden und auch mögliche Gründe für unterschiedliche Wahrnehmungen herausgearbeitet werden.

² Dies gilt inflationsbereinigt.

³ Der Umgang mit Vielfalt und Unterschieden ist eine zentrale Frage für Zusammenhalt und gesellschaftliche Integration, mit der wir uns in erster Linie in der Erforschung postmigrantischer Gesellschaften beschäftigen.

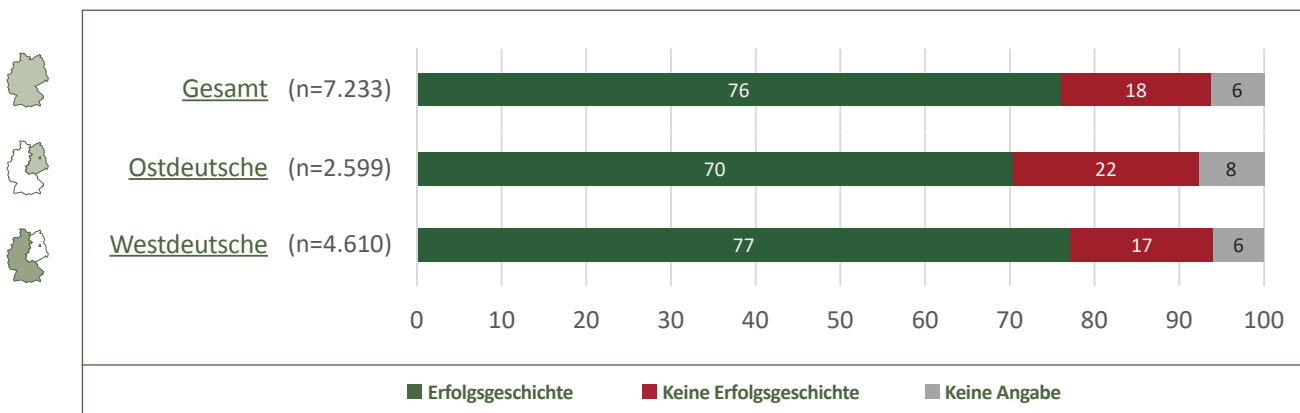
⁴ Die Frage lautete: „Im nächsten Jahr ist der 30. Jahrestag des Mauerfalls. Wenn Sie einmal auf die Entwicklung Deutschlands in diesen 30 Jahren zurückschauen: Würden Sie sagen, es handelt sich um eine Erfolgsgeschichte, oder würden Sie das nicht sagen?“

2 Bewertung der letzten 30 Jahre im Ost-West-Vergleich

Bundesweit betrachten ca. drei Viertel der in Deutschland lebenden Menschen die deutsche Geschichte seit 1989 als Erfolg. Sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland⁵ stimmt eine deutliche Mehrheit der Aussage zu, dass die Entwicklung Deutschlands in den letzten 30 Jahren eine Erfolgsgeschichte ist. Ein Unterschied zwischen den Antworten der Menschen in Ost- und Westdeutschland ist zwar vorhanden, dieser beträgt jedoch nur sieben Prozentpunkte. Werden weitere Eigenschaften der Personen wie ihr soziodemographischer Hintergrund oder ihre Bewertung der wirtschaftlichen Lage (vgl. die folgenden Kapitel) berücksichtigt, so lassen sich zwischen den in Ostdeutschland und den in Westdeutschland lebenden Menschen keine Unterschiede mehr nachweisen.

Dieser Befund stimmt mit den Ergebnissen anderer Untersuchungen überein, nach denen Mauerfall und Deutsche Einheit von Deutschen in Ost- wie in Westdeutschland positiv bewertet werden. 2014 waren im Osten wie im Westen zwei Drittel der Ansicht, der Mauerfall sei ein Grund zur Freude, was insbesondere in Westdeutschland eine deutliche Steigerung gegenüber den 1990er und 2000er Jahren ist (Petersen 2014). Zwei Drittel sind ebenfalls der Meinung, dass Deutschland insgesamt vom Mauerfall profitiert habe, und geben an, dass sich ihre Hoffnungen in Bezug auf den Mauerfall im Großen und Ganzen oder in wichtigen Teilen erfüllt hätten (Kantar 2019). Dennoch sind ebenfalls zwei Drittel der Meinung, dass die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen auch 30 Jahre nach dem Mauerfall noch sehr groß sind (Kantar 2019).

Abbildung 1. Bewertung der letzten 30 Jahre als Erfolgsgeschichte nach Wohnort in Ost- oder Westdeutschland⁶



Zwischen den Bundesländern gibt es deutliche Unterschiede in der Bewertung der letzten 30 Jahre. Besonders positiv beurteilen die Menschen in Niedersachsen die letzten 30 Jahre deutscher Geschichte (85 Prozent). Unter den ostdeutschen Ländern sticht insbesondere Sachsen mit einer besonders positiven Bewertung heraus: Hier sind es 79 Prozent, die die letzten 30 Jahre als Erfolgsgeschichte bewerten. Das

ist ein höherer Anteil als in vielen anderen Bundesländern und liegt auf dem Niveau von Bayern. Demgegenüber sind die Menschen in Brandenburg besonders kritisch. Weniger als zwei Drittel stuften dort die letzten 30 Jahre als Erfolgsgeschichte ein. Es gibt also regionale Unterschiede in der Beantwortung der Frage, in denen sich jedoch keine geografische Teilung zwischen Ost und West widerspiegelt.

⁵ Ost- und Westdeutsche wurden nach dem Wohnort erhoben: Personen, die in den neuen Bundesländern leben wurden als Ostdeutsche erfasst, Personen, die in den alten Bundesländern leben als Westdeutsche.

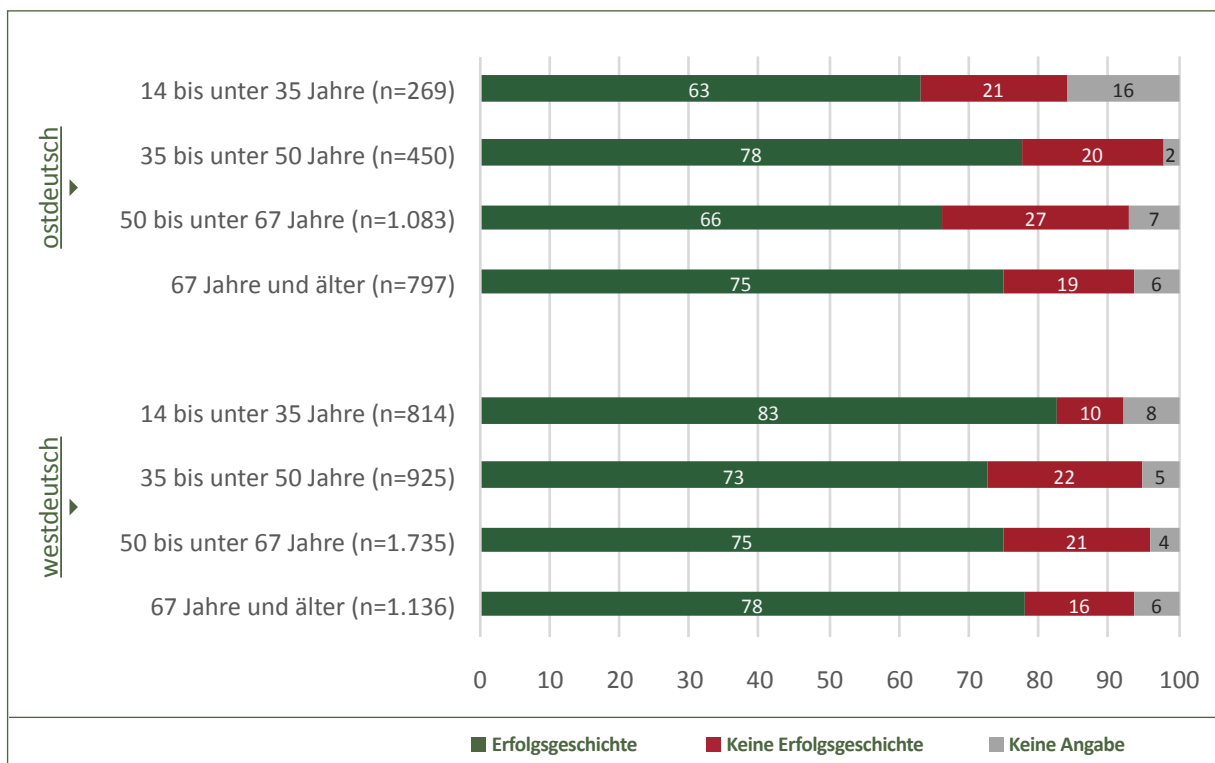
⁶ Für alle Grafiken gilt: Aufgrund der Rundung kann es vorkommen, dass sich die Prozente nicht auf 100, sondern auf 99 oder 101 Prozent summieren.

3 Bewertung der letzten 30 Jahre nach Alter, Geschlecht, Bildung und Einkommen

Bezüglich demographischer Merkmale zeigen sich Unterschiede in der Beurteilung der letzten 30 Jahre zwischen Ost und West zunächst beim Alter. In Westdeutschland halten insbesondere jüngere Menschen die letzten 30 Jahre für eine Erfolgsgeschichte: In der Gruppe der 14- bis 34-Jährigen teilen diese Ansicht über 80 Prozent. In Ostdeutschland dagegen ist es umgekehrt, hier ist diese Ansicht unter den 14- bis 34-Jährigen mit rund 60 Prozent am geringsten ausgeprägt. Allerdings hat ein großer Teil dieser Gruppe auf

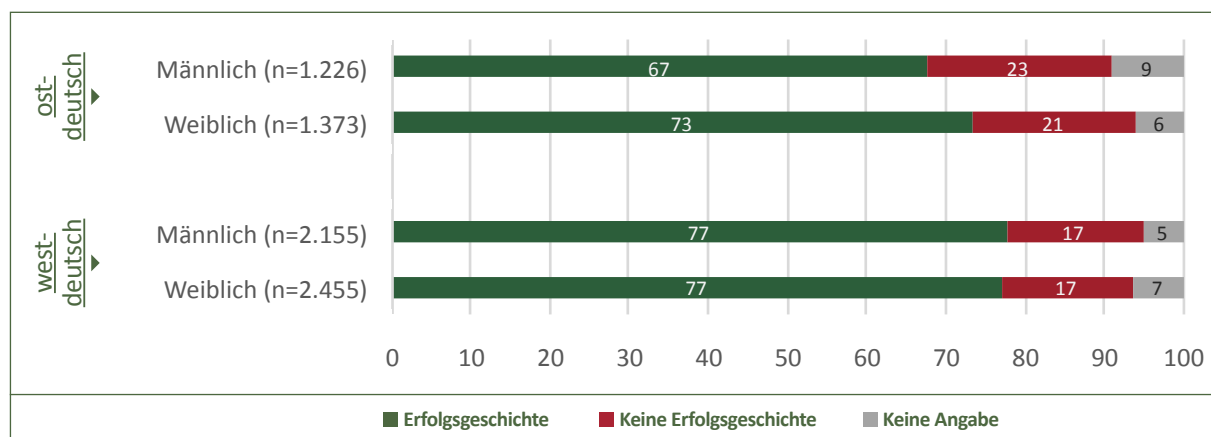
die Frage keine Antwort geben können. Dies spricht entweder für eine geringe Bedeutung des Themas für diese Gruppe oder für eine ambivalente Bewertung, welche sich nicht in der direkten Zustimmung oder Ablehnung zum Begriff der Erfolgsgeschichte ausdrückt. Berücksichtigt man nur diejenigen, die die Frage beantwortet haben, relativiert dies den Unterschied zwischen den Altersgruppen. Beim Geschlecht zeigt sich kein signifikanter Unterschied in der Beurteilung der letzten 30 Jahre deutscher Geschichte.

Abbildung 2. Bewertung der letzten 30 Jahre als Erfolgsgeschichte nach Alter und Wohnort in Ost- oder Westdeutschland



©DeZIM

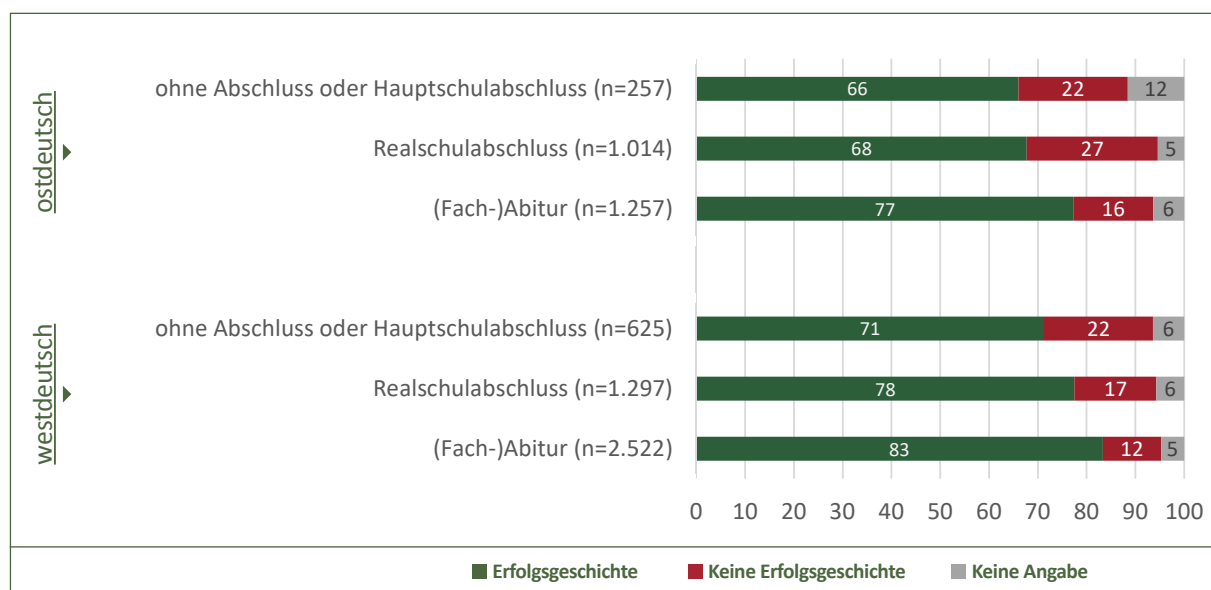
Abbildung 3. Bewertung der letzten 30 Jahre als Erfolgsgeschichte nach Geschlecht und Wohnort in Ost- oder Westdeutschland



Einheitlich sind dagegen die Effekte von Bildung und Einkommen⁷ in Ost- und Westdeutschland. Personen mit einem höheren Bildungsabschluss beurteilen die letzten 30 Jahre eher als Erfolgsge-

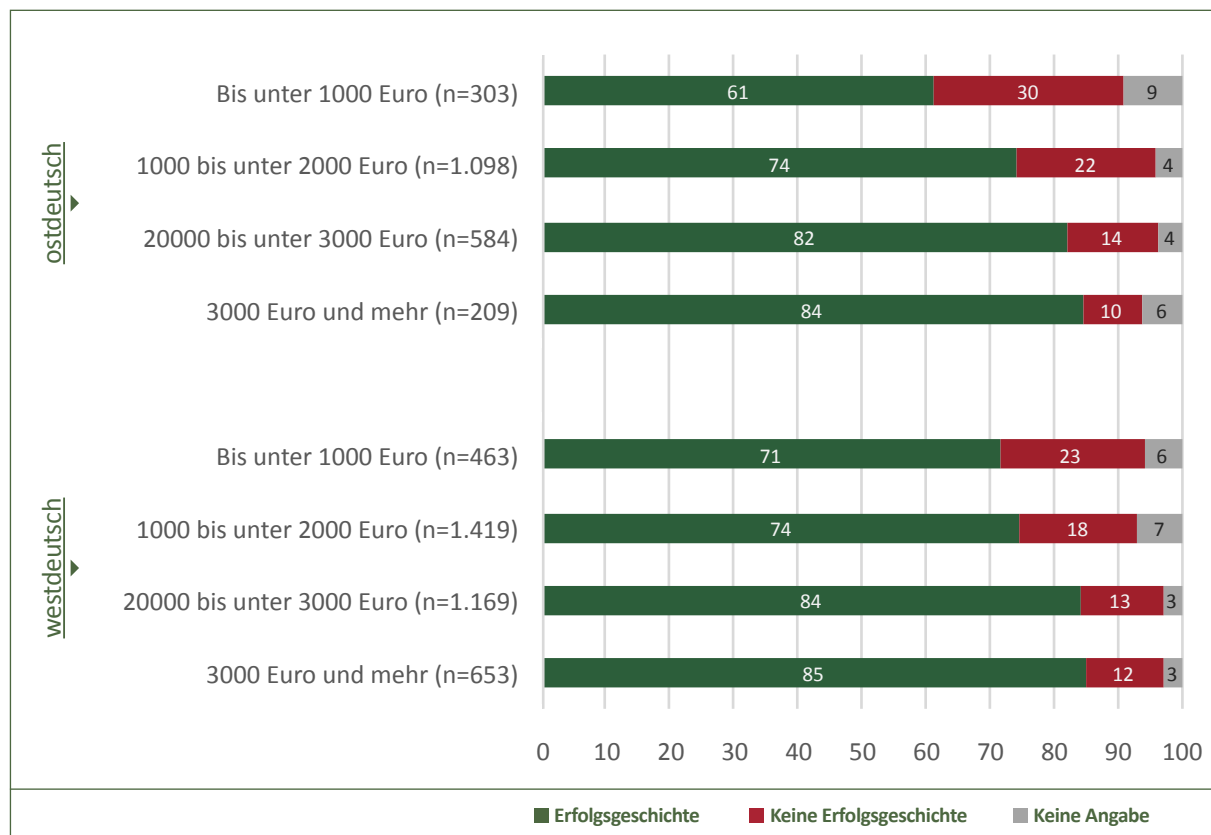
schichte. Analog dazu sind es auch die Personen mit höherem Einkommen, die die letzten 30 Jahre eher als Erfolg bewerten als Personen mit niedrigerem Einkommen.

Abbildung 4. Bewertung der letzten 30 Jahre als Erfolgsgeschichte nach Schulbildung und Wohnort in Ost- oder Westdeutschland



⁷ Betrachtet wird das Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen, welches das Haushaltsnettoeinkommen nach der Größe und Zusammensetzung der Haushalte vergleichbar machen soll. Gewichtet wird dabei nach der Anzahl und Altersgruppen der Haushaltspersonen.

**Abbildung 5. Bewertung der letzten 30 Jahre als Erfolgsgeschichte nach Haushaltsnetto-
äquivalenzeinkommen und Wohnort in Ost- oder Westdeutschland**



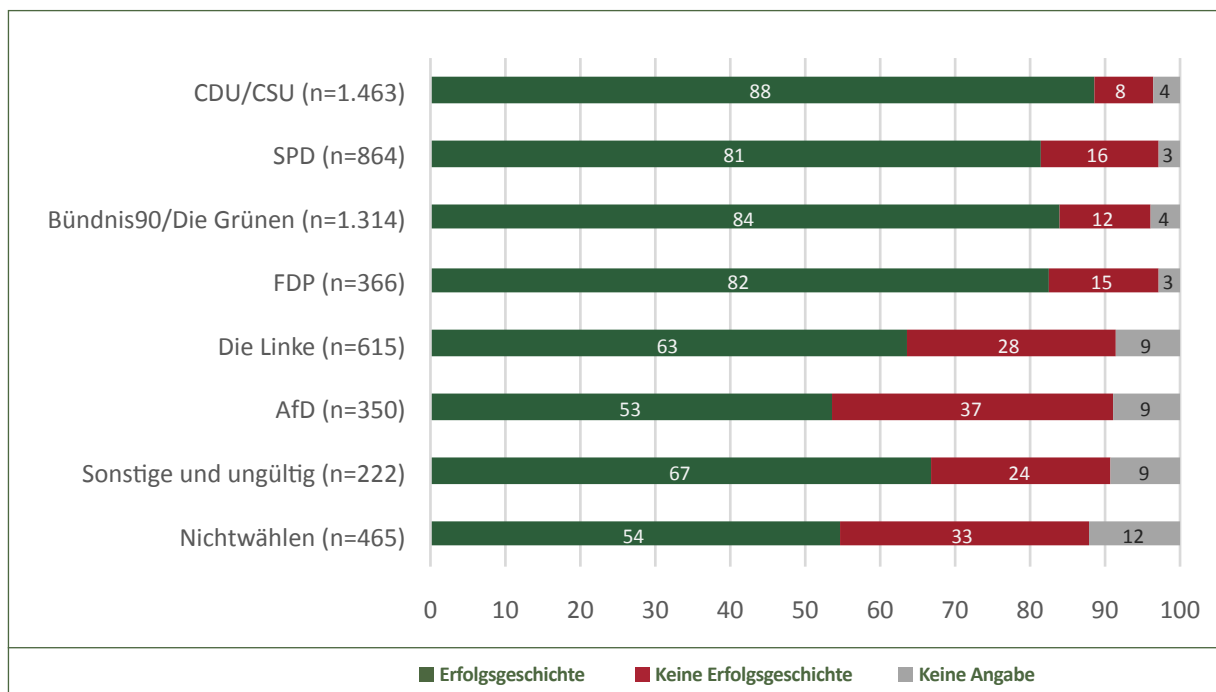
©DeZIM

4 Bewertung der letzten 30 Jahre vor dem Hintergrund politischer Einstellungen

Mit fast 90 Prozent beurteilen am häufigsten die Anhänger*innen der CDU/CSU die letzten 30 Jahre als Erfolgsgeschichte. Angesichts der überwiegenden Regierungsbeteiligung der Union überrascht dieses Ergebnis nicht. Auch bei potenziellen Wähler*innen der SPD, der Grünen und der FDP liegt die Zustimmung über 80 Prozent. Die Zustimmung unter Anhänger*innen der Linken liegt mit knapp über 60 Prozent deutlich niedriger. Dennoch bedeutet dies, dass eine Mehrheit der potenziellen Wähler*innen der Linken in Ost- und Westdeutschland der Meinung ist, dass die letzten 30 Jahre eine Erfolgsgeschichte sind, obwohl die Partei vielfach eine fundamentale Oppositionsposition einnimmt und den Anspruch vertritt, besonders auch den ostdeutschen Interessen Gehör zu verschaffen (Koš 2007; Spier

et al. 2007). Besonders gering ist die Zustimmung bei potenziellen Wähler*innen der AfD sowie bei Nichtwähler*innen. Doch auch wenn insbesondere AfD-Anhänger*innen häufig mit Politikverdrossenheit, dem Gefühl abgewertet zu werden und Unzufriedenheit über das politische System in Verbindung gebracht werden (Valentino 2018; Kroh und Wittenberg 2016; Kroh und Fetz 2016), bewertet eine Mehrheit von ihnen die letzten 30 Jahre als Erfolgsgeschichte. Das ist insofern besonders bemerkenswert, da die Wahlabsicht für rechtsextreme Parteien in Deutschland aus Gründen sozialer Erwünschtheit vielfach nicht geäußert wird (Bergmann und Diermeier 2017) und daher vermutlich vor allem diejenigen in der Umfrage sichtbar sind, die als besonders überzeugte Anhänger*innen der Partei gelten können.

Abbildung 6. Bewertung der letzten 30 Jahre als Erfolgsgeschichte nach Wahlabsicht bei Bundestagswahl (Sonntagsfrage)

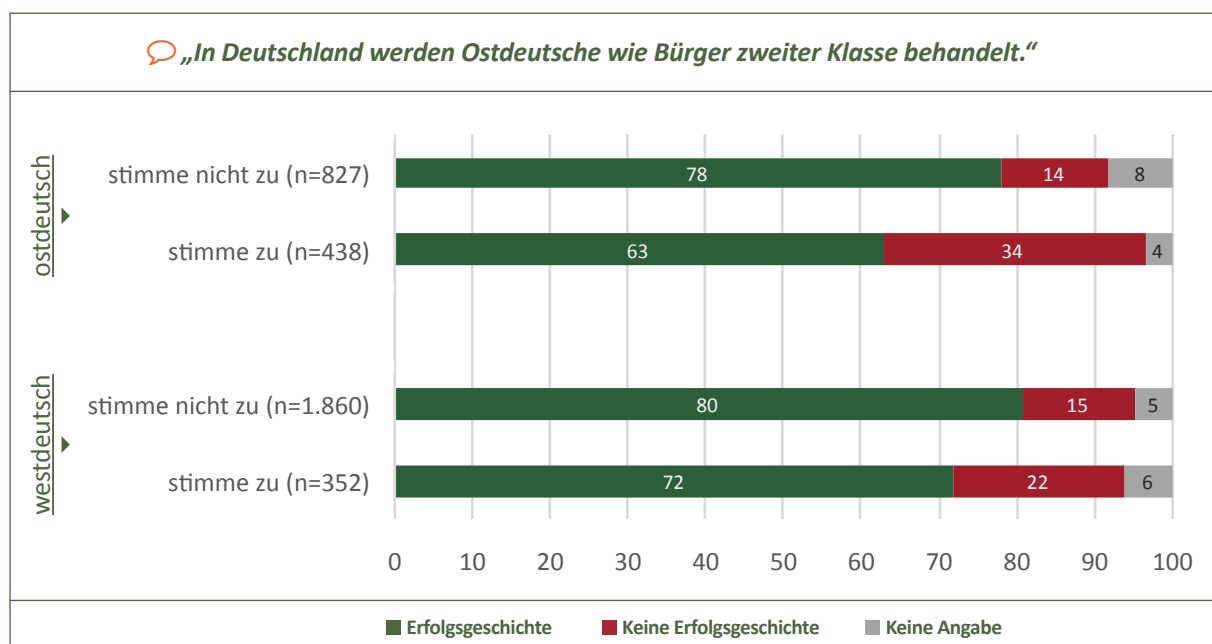


©DeZIM

Das Gefühl, dass die eigene Lebensleistung und Biographie im vereinten Deutschland nicht anerkannt werden (Kubiak 2018), wird vielfach als Erklärung für Politikverdrossenheit, Rassismus und den Erfolg der AfD im Osten herangezogen (Ragnitz et al. 2019; Fuest und Immel 2019; Ragnitz 2019). Es kommt auch in der Wahrnehmung zum Ausdruck, dass Ostdeutsche als Bürger zweiter Klasse behandelt würden. Diese Wahrnehmung ist im Osten deutlich weiter verbreitet als im Westen: 35 Prozent der Menschen in Ostdeutschland aber nur 18 Prozent der Menschen

in Westdeutschland stimmen dem zu (Foroutan et al. 2019; vgl. auch Der Beauftragte der Bundesregierung für die neuen Bundesländer 2019, S. 13). Sie hängt auch mit der Beurteilung der letzten 30 Jahre als Erfolgsgeschichte zusammen: Personen, die der Meinung sind, dass Ostdeutsche in Deutschland wie Bürger zweiter Klasse behandelt werden, bewerten die letzten 30 Jahre seltener als Erfolgsgeschichte. Dies gilt sowohl für Menschen in Ost- als auch in Westdeutschland. Allerdings ist dieser Zusammenhang im Osten stärker ausgeprägt.

Abbildung 7. Bewertung der letzten 30 Jahre als Erfolgsgeschichte nach Zustimmung zur Aussage, dass Ostdeutsche als Bürger zweiter Klasse behandelt werden, sowie nach Wohnort in Ost- oder Westdeutschland

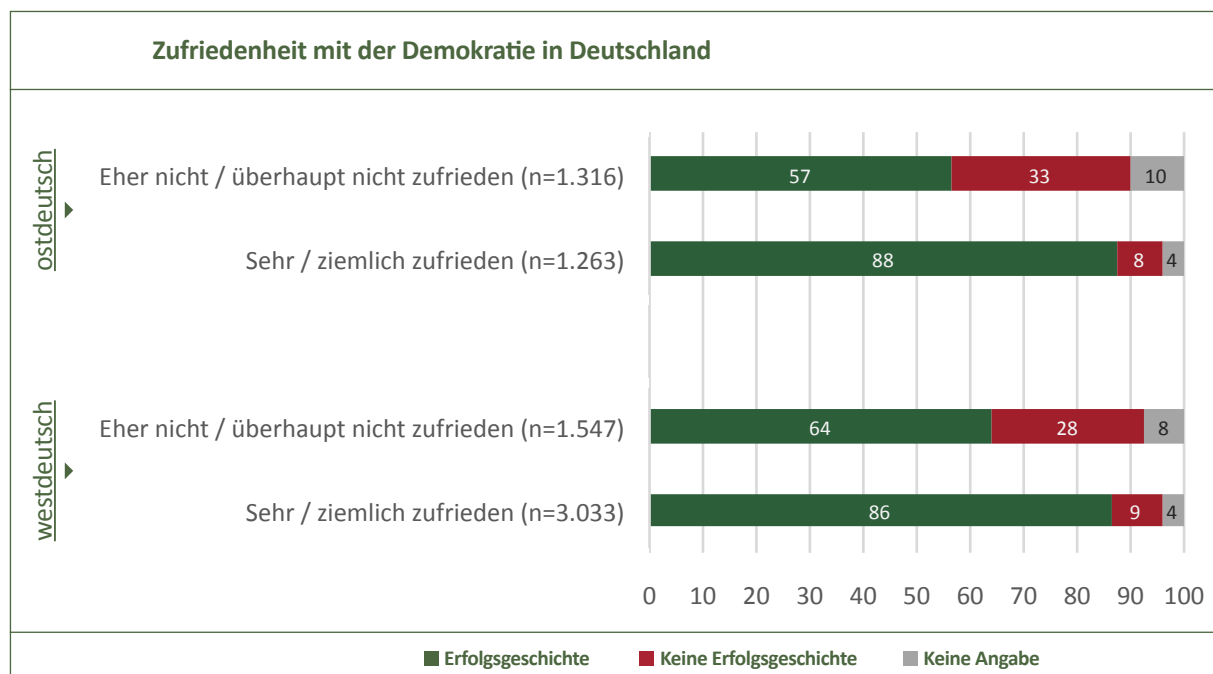


© DeZIM

Auch wenn man die grundsätzliche Zufriedenheit mit der Demokratie in Deutschland betrachtet, zeigt sich ein Zusammenhang mit der Bewertung der letzten 30 Jahre: Personen, die mit der Demokratie in Deutschland ziemlich oder sehr zufrieden sind, beurteilen die letzten 30 Jahre deutlich häufiger als Erfolgsgeschichte als diejenigen, die eher nicht oder

überhaupt nicht mit der Demokratie in Deutschland zufrieden sind. Dieser Unterschied beträgt im Osten rund 30 Prozentpunkte, im Westen rund 20. Auch ist in Ostdeutschland mit 56 Prozent ein deutlich höherer Anteil unzufrieden mit der Demokratie als in Westdeutschland, wo es nur 39 Prozent sind.

Abbildung 8. Bewertung der letzten 30 Jahre als Erfolgsgeschichte nach Demokratiezufriedenheit in Ost- oder Westdeutschland



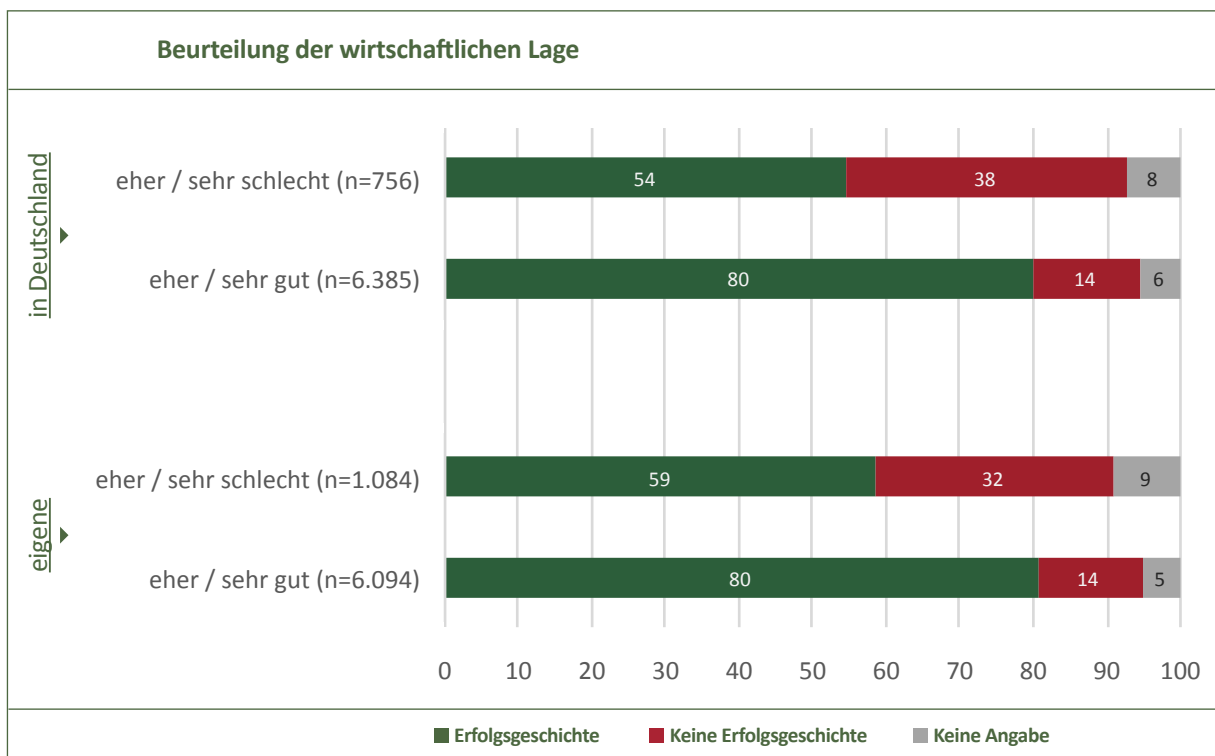
©DeZIM

5 Bewertung der letzten 30 Jahre nach subjektiver Einschätzung der wirtschaftlichen Lage

Eine besonders wichtige Bedeutung für die Bewertung der letzten 30 Jahre deutscher Geschichte hat die Wahrnehmung der Wirtschaftslage. Sie stellt einen möglichen Maßstab für die Bewertung des Erfolgs der Entwicklungen in dieser Zeit dar. Personen, die die eigene wirtschaftliche Lage oder die nationale Wirtschaftslage als eher gut oder sehr gut einschätzen, bewerten die letzten 30 Jahre deutlich eher als Erfolgsgeschichte als diejenigen, die die wirtschaftliche Lage als eher schlecht oder sehr schlecht beurteilen. Dies gilt

für die Bewertung der eigenen als auch der nationalen Wirtschaftslage und in Ost- wie in Westdeutschland gleichermaßen. Der Unterschied in der Beurteilung der letzten 30 Jahre als Erfolgsgeschichte beträgt jeweils ca. 20 Prozentpunkte zwischen jenen, die die Wirtschaftslage als schlecht beurteilen und jenen, die sie als gut beurteilen. Dies weist darauf hin, dass die Wahrnehmung der ökonomischen Lage und die Bewertung ihrer Entwicklung ein wichtiger Faktor in der Gesamtbewertung der letzten 30 Jahre ist.

Abbildung 9. Bewertung der letzten 30 Jahre als Erfolgsgeschichte nach Beurteilung der eigenen und der nationalen wirtschaftlichen Lage



©DeziM

6 Fazit

Unsere Studie kann die Unterschiede in den Mentalitäten zwischen Ost und West, die „unvollendete Einheit“ und die Trennung in „zwei Seelen“ zumindest in Hinblick auf die Frage nach der Bewertung der Entwicklung Deutschlands in den letzten 30 Jahren nicht bestätigen. Insgesamt zeigt sich, dass mit drei Vierteln eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung die Zeit seit dem Mauerfall als Erfolgsgeschichte beurteilt. Zwischen Menschen in Ost- und Westdeutschland gibt es dabei nur einen geringen Unterschied, der bei der Berücksichtigung weiterer Faktoren gänzlich verschwindet. Sogar unter den Anhänger*innen der AfD wird diese Einschätzung von einer Mehrheit geteilt. Zusammengenommen scheinen damit die positiven Entwicklungen für die Bevölkerung gegenüber den vorhandenen Unzulänglichkeiten im Vordergrund zu stehen. Auch die großen Schwierigkeiten des Transformationsprozesses scheinen die retrospektive Bewertung der letzten 30 Jahre nicht zu trüben. Möglicherweise ist es gerade die positive Wirtschaftslage der letzten Jahre, die zur positiven Bewertung geführt hat. In diesem Fall ergeben sich Risiken im Fall eines wirtschaftlichen Abschwungs.

Wesentlicher als eine Unterteilung in Ost- und West sind andere Faktoren, die die Wahrnehmung der letzten 30 Jahre deutscher Geschichte deutlich beeinflussen. So bewerten Personen mit höherer Bildung, höherer Zufriedenheit mit der

Demokratie und mit einer positiven Einschätzung der ökonomischen Lage in Deutschland die letzten 30 Jahre deutscher Geschichte eher als Erfolgsgeschichte.

Die Frage nach der Erfolgsgeschichte zielt nicht eindeutig auf eine spezifische ökonomische Lage oder politische Einstellung ab. Vielmehr spiegelt sie eine breite und eher diffuse Wahrnehmung einer positiven Gemeinschaftsleistung seit der Wiedervereinigung wider. Das Ergebnis steht zwar im Einklang mit anderen Studien zur Bewertung von Mauerfall und Deutscher Einheit, aber in auffallem Kontrast zur politisch-medialen Debatte, die sich vorwiegend auf die Unterschiede in den Einstellungen, Mentalitäten und politischen Positionierungen zwischen Ost- und Westdeutschen fokussiert. Insgesamt spricht es für einen optimistischeren Blick in die Zukunft: Die allgemein positive Bewertung der letzten 30 Jahre deutet – trotz aller bestehenden und auch wahrgenommenen Schwierigkeiten – darauf hin, dass es ein gemeinsames Fundament zwischen Ost- und Westdeutschen gibt, auf dem weiter aufgebaut werden kann. Gleichzeitig spricht der Befund, dass diejenigen, die eine Behandlung von Ostdeutschen als Bürger zweiter Klasse wahrnehmen, sich eher kritisch zu den letzten 30 Jahren äußern, dafür, dass Fragen von Chancengerechtigkeit zwischen Ost und West sowie der Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse weiterhin relevant bleiben.

DATENGRUNDLAGE

Die Ergebnisse der Studie des DeZIM-Instituts basieren auf einer allgemeinen telefonischen Bevölkerungsbefragung, die nach der üblichen Last-birthday-Methode und dem Dual-Frame-Verfahren (Festnetz- und Mobilfunknummern) durchgeführt wurde. Die Befragung wurde zwischen Juni 2018 und Januar 2019 realisiert. Die Feldarbeit wurde vom Zentrum für empirische Sozialforschung (ZeS) an der Humboldt-Universität zu Berlin in Kooperation mit dem Sozialwissenschaftlichen Umfragezentrum (SUZ) in Duisburg durchgeführt.

Die Stichprobe besteht aus 7.233 in Deutschland lebenden deutschsprachigen Personen ab 14 Jahren; sie wurde disproportional geschichtet, um die statistische Aussagekraft für Ost-West-Vergleiche zu erhöhen. Für die vorliegende Analyse wurde diese Disproportionalität durch Gewichtung wieder aufgehoben (Design-Gewichtung). Außerdem wurde der Datensatz so gewichtet, dass die Merkmale (Berufs-)Bildung, Alter und Bundesland den bekannten Populationsparametern aus der amtlichen Statistik entsprechen (Redressment-Gewichtung). Einzelheiten des Vorgehens sind im Methodenbericht dokumentiert (Zentrum für empirische Sozialforschung 2019).

In multiplen Regressionen wurden Gruppenunterschiede unter der schrittweisen Berücksichtigung der Soziodemographie, Region und der verschiedenen Einstellungen auf einem Signifikanzniveau von fünf Prozent geprüft. Die im Text beschriebenen Gruppenunterschiede sind dementsprechend signifikant auf einem Signifikanzniveau von fünf Prozent, sofern im Text nicht anders angemerkt. Fehlende Werte aufgrund von „Weiß nicht“-Antworten oder keinen Angaben wurden in den Regressionen nicht berücksichtigt.

LITERATURVERZEICHNIS

- **Altemeyer-Bartscher, Martin; Heimpold, Gerhard; Holtemöller, Oliver; Lindner, Axel; Titze, Mirko (2017):** Ostdeutsche Wirtschaft: Rückstand bleibt trotz kräftigem Aufschwung groß, Finanzausgleich fließt auch nach Reform vor allem in den Osten. In: Konjunktur aktuell 5 (3), S. 58–68.
- **Arzheimer, Kai (2016):** Wahlverhalten in Ost-West-Perspektive. In: Harald Schoen und Bernhard Weßels (Hg.): Wahlen und Wähler. Analysen aus Anlass der Bundestagswahl 2013. 1. Aufl. 2016. Wiesbaden: Springer VS, S. 71–89.
- **Bergmann, Knut; Diermeier, Matthias (2017):** Die AfD: Eine unterschätzte Partei. Soziale Erwünschtheit als Erklärung für fehlerhafte Prognosen. Institut der deutschen Wirtschaft (IW). Köln (IW-Report, 7/2017).
- **Decker, Frank; Best, Volker; Fischer, Sandra; Küppers, Anne (2019):** Vertrauen in Demokratie. Wie zufrieden sind die Menschen in Deutschland mit Regierung, Staat und Politik? Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- **Der Beauftragte der Bundesregierung für die neuen Bundesländer (2019):** Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der Deutschen Einheit. Hg. v. Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi). Berlin. Online verfügbar unter https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Neue-Laender/jahresbericht-zum-stand-der-deutschen-einheit-2019.pdf?__blob=publicationFile&v=20, zuletzt geprüft am 20.10.2019.
- **Foroutan, Naika; Canan, Coşkun; Arnold, Sina; Schwarze, Benjamin; Beigang, Steffen; Kalkum, Dorina (2014):** Deutschland postmigrantisch I. Gesellschaft, Religion, Identität. Berlin. Online verfügbar unter <https://edoc.hu-berlin.de/handle/18452/20573>, zuletzt geprüft am 01.11.2019.
- **Foroutan, Naika; Kalter, Frank; Canan, Coskun; Simon, Mara (2019):** Ost-Migrantische Analogien I. Konkurrenz um Anerkennung. Hg. v. Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM-Institut). Berlin. Online verfügbar unter https://www.dezim-institut.de/fileadmin/user_upload/Projekte/Ost-Migrantische_Analogien/Booklet_OstMig_1_web.pdf, zuletzt geprüft am 20.10.2019.
- **Fuest, Clemens; Immel, Lea (2019):** Ein zunehmend gespaltenes Land? - Regionale Einkommensunterschiede und die Entwicklung des Gefälles zwischen Stadt und Land sowie West- und Ostdeutschland. In: ifo Schnelldienst 72 (16), S. 19–28.
- **Grabka, Markus M. (2014):** Private Vermögen in Ost- und Westdeutschland gleichen sich nur langsam an. In: DIW Wochenbericht 40, S. 959-966.
- **Gropp, Reint; Heimpold, Gerhard (2019):** Ostdeutschland 30 Jahre nach dem Mauerfall: Erreichtes und wirtschaftspolitischer Handlungsbedarf. In: Wirtschaftsdienst - Zeitschrift für Wirtschaftspolitik 2019 (7), S. 471–476.
- **Kantar (2019):** 30 Jahre Fall des Eisernen Vorhangs und 15 Jahre EU-Osterweiterung - August 2019. Eine Studie von Kantar im Auftrag der Körber-Stiftung. Tabellenbericht. Online verfügbar unter https://www.koerber-stiftung.de/fileadmin/user_upload/koerber-stiftung/redaktion/fokusthema_der-wert-europas/pdf/2019/Studie_Mauerfall_Wiedervereinigung_Tabellenband.pdf, zuletzt geprüft am 20.10.2019.
- **Koß, Michael (2007):** Durch die Krise zum Erfolg? Die PDS und ihr langer Weg nach Westen. In: Tim Spier, Felix Butzlaff, Matthias Micus und Franz Walter (Hg.): Die Linkspartei. Zeitgemäße Idee oder Bündnis ohne Zukunft? Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 117–153.

- **Kroh, Martin; Fetz, Karolina (2016):** Das Profil der AfD-AnhängerInnen hat sich seit Gründung der Partei deutlich verändert. In: DIW Wochenbericht 34, S. 711–720.
- **Kroh, Martin; Wittenberg, Erich (2016):** AfD-AnhängerInnen kommen zunehmend aus der Gruppe der NichtwählerInnen: Sechs Fragen an Martin Kroh.
- **Kubiak, Daniel (2018):** Der Fall „Ostdeutschland“. In: Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft 12 (1), S. 25–42.
- **Mau, Steffen (2019):** Lütten, Klein. Leben in der ostdeutschen Transformationsgesellschaft. Berlin: Suhrkamp.
- **Petersen, Thomas (2014):** Das Ende der „Mauer in den Köpfen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.11.2014 (269), S. 8.
- **Ragnitz, Joachim (2019):** Schlechter als erwartet, besser als gedacht: Die wirtschaftliche Situation in Ostdeutschland 30 Jahre nach dem Mauerfall. In: ifo Dresden berichtet 26 (5), S. 3–8.
- **Ragnitz, Joachim; Heimpold, Gerhard; Hölscher, Jens; Land, Rainer; Schroeder, Klaus (2015):** 25 Jahre Deutsche Einheit: eine Erfolgsgeschichte? In: Wirtschaftsdienst 95 (6), S. 375–394.
- **Ragnitz, Joachim; Rösel, Felix; Thum, Marcel; Hirte, Christian; Tiefensee, Wolfgang; Niebuhr, Annetrin et al. (2019):** Der Graben zwischen Ost und West - welche Politik hilft gegen Ungleichheit? In: ifo Schnelldienst 72 (16), S. 3–18.
- **Rehberg, Karl-Siegbert; Kunz, Franziska; Schlinzig, Tino (Hg.) (2016):** PEGIDA-Rechtspopulismus zwischen Fremdenangst und» Wende «-Enttäuschung? Analysen im Überblick. transcript Verlag.
- **Sächsische.de (2019):** Die Einheit ist noch unvollendet. In: Sächsische.de, 03.10.2019. Online verfügbar unter <https://www.saechsische.de/noch-immer-kein-einigsein-der-deutschen-5125387.html>, zuletzt geprüft am 30.10.2019.
- **Spier, Tim; Butzlaff, Felix; Micus, Matthias; Walter, Franz (Hg.) (2007):** Die Linkspartei. Zeitgemäße Idee oder Bündnis ohne Zukunft? Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- **SWR2 (2019):** Die Einheit ist noch immer unvollendet. In: SWR2, 08.08.2019. Online verfügbar unter <https://www.ardmediathek.de/swr/player/Y3JpZDovL3N3ci5kZS9hZXgvdzExNDI2MzU/>, zuletzt geprüft am 30.10.2019.
- **Tausendpfund, Markus (2018):** Zufriedenheit mit der Demokratie: ein Blick auf die Einstellungen der wahlberechtigten Bevölkerung von 1977 bis 2016. In: Informationsdienst Soziale Indikatoren (60), S. 29–35.
- **Valentino, Rodolfo (Hg.) (2018):** Die AfD und ihre Strategie der Opferrolle. Interview mit dem Direktor des Europäischen Instituts für soziale Inklusion IEM-BIM, Rodolfo Valentino. Europäisches Institut für Migration und soziale Inklusion. Online verfügbar unter https://www.researchgate.net/publication/325626338_Die_AfD_und_ihre_Strategie_der_Opferrolle, zuletzt geprüft am 20.10.2019.
- **Zentrum für empirische Sozialforschung (2019):** Methodenbericht. Humboldt-Universität zu Berlin. Berlin. Online verfügbar unter https://www.dezim-institut.de/fileadmin/user_upload/Projekte/Ost-Migrantische_Analogien/Methodenbericht_OstMig_1.pdf, zuletzt geprüft am 30.10.2019.

IMPRESSUM

S. Beigang/ D. Kalkum/ S. Zajak (2019):

Wie bewerten die Menschen in Ost- und Westdeutschland die 30 Jahre nach dem Mauerfall?

DeZIM Research Notes – DRN #2/19.

Berlin: DeZIM-Institut

Herausgeber



Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM-Institut)

Mauerstraße 76
10117 Berlin

+49 (0)30 804 928 93

info@dezim-institut.de

www.dezim-institut.de

Verantwortlich

Prof. Dr. Naika Foroutan, Prof. Dr. Frank Kalter

Autor*innen

Steffen Beigang, Dorina Kalkum, Sabrina Zajak

Das DeZIM-Institut ist eine Forschungseinrichtung, die durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert wird. Zentrale Aufgaben sind kontinuierliche methodische fundierte Forschung und deren Transfer in die Politik, Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft. Neben der DeZIM-Gemeinschaft ist es eine der zwei tragenden Säulen des Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM).

Gefördert vom:

